

in der Kirche der hl. Petrus und Paulus, die später St. Vitonus (St. Vannes) genannt wurde und diesen Namen auch auf die nachher so berühmte Abtei übertrug. Der hl. Paulus (ca. 626—648) fand bei seinem Amtsantritte die Verduner Kirche in sehr ärmlichen Verhältnissen; sein Schüler Grimo (oder Abalgisel) schenkte ihr deshalb im J. 633 die Burg Tholey (bei St. Wendel), welche er in ein Kloster umgewandelt hatte, sammt Zubehör (Jahrbuch [f. u.] V, 1 [1893], 253 ff.); auch bewog Grimo seinen Verwandten, König Dagobert I. von Austrasien, dem Bisthum Geld und Güter zu überweisen. Unter Bischof Agrebert (701—710) wurde die in mittelalterlichen Quellen viel genannte Abtei St. Michael (St. Michel) auf dem Berge Châtillon an der Marsoipe gegründet (709); Stifter waren Graf Wulfoab und dessen Gemahlin. Im folgenden Jahrhundert (819) verlegte Abt Smaragdus (f. d. Art. n. 1) das Kloster vom Berge in's Thal, da das Hinausschaffen von Wasser und Lebensmitteln gar zu beschwerlich war. Bischof Madalveus (753—776 [nicht 768]) sammelte nach dem Vorgange seines Zeitgenossen Chrodegang (f. d. Art.) den Clerus seiner Bischofsstadt zu einem gemeinschaftlichen canonischen Leben. Die niedergebrannte Kathedrale des hl. Vulchronius ließ er wieder aufbauen und brachte von einer Wallfahrt nach dem heiligen Lande viele, zum Theil seltsame Reliquien als Geschenk des Patriarchen von Jerusalem nach Verdun. Daß nach Madalveus' Tode das Bisthum 13 Jahre erledigt geblieben sei, ist eine ganz unbegründete Annahme (Abel, Jahrb. des fränk. Reiches unter Karl d. Gr. I, 2. Aufl., Leipzig 1888, 403 ff.); eine bloße Sage ist die weitere Erzählung, Madalveus' Nachfolger Petrus (ein Italiener) habe von Karl dem Großen den Bischofsstuhl von Verdun als Lohn für eine Verrätherie erhalten; er habe nämlich Pavia (774) oder Treviso (776) den Franken in die Hände gespielt. Petrus wurde auf Wunsch Karls des Großen (781) von Papst Hadrian I. zu Rom zum Bischof von Verdun geweiht, fiel aber schon im folgenden Jahre beim Könige in Ungnade, da er der Theilnahme an einer Verschwörung verdächtig erschien. Erst auf der Synode zu Frankfurt a. M. 794 gelang es ihm, sich durch ein Ordal — einer seiner Diensteute siegte im Zweikampf — von der Anklage zu reinigen (Hefele, Conc.-Gesch. III, 2. Aufl., 690). In den 12 Jahren, wo Petrus unter Anklage stand, büßte das Bisthum viele Güter ein. — Während der inneren Wirren zur Zeit Ludwigs des Frommen war Hilbi Bischof von Verdun (822—846); er war dem Kaiser sehr ergeben und wurde von ihm mit anderen Bischöfen Ende 835 zu Lothar nach Pavia geschickt, um diesen zu wirklicher Unterwerfung und Versöhnung zu bestimmen. Da Hilbi auch als Anhänger Karls des Kahlen galt, wurde er von Kaiser Lothar I. gehaßt und nach Ludwigs Tode (840) durch Entziehung von Bisthumsgut bedeutend benachtheiligt.

Noch während Hilbi's Regierung fand (im August 843) in seiner Bischofsstadt eine Zusammenkunft der drei Frankenkönige statt, auf welcher der berühmte Vertrag von Verdun (f. d. Art.) abgeschlossen wurde. Bischof Hatto (846—870) gewann durch seine guten Beziehungen zu Lothar I. und später zu dessen Sohn Lothar II. (f. d. Art.) die Besitzungen, welche die Diocese verloren hatte, zurück; überhaupt that er sehr viel für das Bisthum. Leider unterstützte er mit den übrigen Bischöfen aus Lothars II. Reich den König in der bekannten Ehescheidungsache und zog sich deshalb von Papst Nicolaus I. entschiedene Zurechtweisung zu (Jaffé, Regesta Pontif. Rom. I, 2. ed., n. 2871). Um die damalige Zeit erscheint Verdun (wie auch Metz und Toul) als ein zur Kirchenprovinz Trier (f. d. Art., ob. 5) gehörendes Suffraganbisthum. Unter Dado (880—923), der zugleich Abt von St. Vannes war, wurde zeitweilig die Beziehung zu Trier abgebrochen, da der dortige Metropolit Bertulf (gest. 883) trotz päpstlicher Aufforderung Dado nicht als rechtmäßigen Bischof anerkennen wollte; indeß trat nach Bertulf's Tode Verdun wieder in das normale Verhältniß zur Metropole. Im J. 917 drang ein dem Bischof feindlicher lothringischer Dynast, Graf Bosso, Bruder des spätern westfränkischen Königs Rudolf (f. u.), in die Stadt ein und steckte die Kathedrale in Brand; dabei gingen auch die alten Urkunden der Verduner Kirche zu Grunde. Damit die Erinnerung an die frühere Zeit nicht ganz schwinde, ließ Dado durch den Priester Berthar die Gesta episcoporum Virdunensium schreiben, die freilich wegen fast gänzlichen Mangels an älteren Quellen sehr dürftig ausgefallen sind (abgedruckt in Mon. Germ. hist. Scriptt. IV, 39 sqq.); der Bischof selbst zeichnete Einiges über seine und seiner Vorgänger Geschichte auf, wovon sich ein Fragment erhalten hat (Mon. I. c. 37 sq.). Nach Dado's Tode machte Rudolf, Herzog von Burgund, der sich in Frankreich zum Könige aufgeworfen hatte (923), einen gewissen Priester Hugo zum Bischof von Verdun und ließ ihn durch den Erzbischof von Reims consecriren (923). Als aber König Heinrich I. Lothringen wieder mit Deutschland vereinigte (925), verjagte er Hugo, und an dessen Stelle wählten nun Clerus und Volk Dado's Neffen Bernuin (925—939), der dem Könige genehm war. Der folgende Oberhirt, Berengar (940 bis 962), ein Sachse und Verwandter Otto's I., übergab 952 das Kloster des hl. Vitonus, welches bisher von Canonikern bewohnt war, nebst der Kirche und allen Besitzungen den Benedictinern (Jahrbuch [f. u.] X [1898], 352 ff.). Dem Bischof Haymo (988—1024), der aus Bayern stammte, übertrug Graf Friedrich von Verdun, als er im Begriffe stand, nach Jerusalem zu pilgern, interimistisch die Grafenrechte; aus dem heiligen Lande zurückgekehrt, trat er die Grafschaft (mit der Hauptstadt Verdun) endgültig an das